

**Zeitschrift:** Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald  
**Herausgeber:** Historischer Verein der Region Werdenberg  
**Band:** 5 (1992)

**Artikel:** Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden  
**Autor:** Stricker, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-893281>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



und sagte, die Eimer seien voll Eisen und kämen aus dem Berg. Und sie würden beim Bahnhof ausgeleert. Ja, sagte er, der Bahnhof sei nicht weit. Hinter den Häusern und hinter den Bäumen sei er. Grossvater sei richtig gefahren. Ja, dies sei Sargans. [. . .]»

Aus H. BOESCH, *Der Sog*. Zürich 1988, S. 253ff.

#### Literatur

Zitierte Autoren s. am Schluss der jeweiligen Textausschnitte.

Aebi 1983: R. AEBI, *Heimatkunde Sennwald*. Buchs 1983.

Cysat 1661: J. L. CYSAT, *Beschreibung des berühmten Lucerner- oder 4 Waldstätten-Sees*. Luzern 1661.

E. HASLER, *Anna Göldin. Letzte Hexe*. Zürich 1982.

Holliger 1985: C. HOLLIGER u. a. (Hg.), *Chronik*

Ulrich Bräker. Bern 1985.

Kuoni 1803: J. KUONI, *Sagen des Kantons St. Gallen*. St. Gallen 1803.

Lienert 1914: M. LIENERT, *Schweizer Sagen und Heldengeschichten*. Bern 1914.

Thürer 1991: G. THÜRER, *Der Werdenberger Landhandel*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1991*. Buchs 1990.

Wagner 1680: J. J. WAGNER, *Historia naturalis Helvetiae curiosa*. Zürich 1680.

## Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden

Hans Stricker, Buchs/Zürich

Die wenigsten Leser dieser Zeilen werden sich bewusst sein, dass bis auf den heutigen Tag im Werdenberg insgesamt länger romanisch als deutsch gesprochen worden ist. Die alte romanische Landessprache – in Churrätien seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung aus dem Latein der römischen Eroberer hervorgegangen und von mannigfachen Einflüssen seitens des alteinheimischen Keltischen und Rätischen sowie des benachbarten Germanisch-Deutschen geprägt –, dieses Romanische (oder Churwelsche) ist im Raum Werdenberg-Liechtenstein etwa zwischen dem 11. und dem 14./15. Jahrhundert verdrängt worden. Von Norden her rückte das Deutsche als die Sprache der feudalen und der kirchlichen Oberschicht langsam in unseren Raum vor, und auch von den kirchlichen und politischen Zentren Pfäfers, Sargans, Werdenberg und Feldkirch aus gelangte deutscher Einfluss im Hochmittelalter in das noch romanische Umland. So hat sich hier nach und nach (und gestützt durch die politische Zersplitterung des unerrätischen Raumes zur Zeit des Feudalismus) eine reiche Vielfalt alemannisch-deutscher Mundarten ausgebildet. Dieser mundartliche Reichtum hat sich infolge des ausgeprägten Eigenlebens unserer Gemeinden während Jahrhunderten zu konsolidieren und zu erhalten vermocht.

Noch um die Mitte unseres Jahrhunderts war es ganz allgemein ohne weiteres möglich, einen einheimischen Sprecher seiner

Herkunftsgemeinde zuzuweisen; bei der älteren Generation gilt dies in der Regel bis heute. Aber mehr noch: selbst innerhalb der Gemeinden – namentlich der siedlungsmässig vielgestaltigen Gemeinwesen wie etwa Wartau, Grabs und Sennwald – waren die Mundartunterschiede zwischen den einzelnen Dörfern, Fraktionen oder Gemeindeteilen teils beträchtlich; auch hier gingen wirtschaftliche Eigenständigkeit und sprachliches Eigenleben Hand in Hand.

Heute haben sich die Lebensbedingungen grundsätzlich verändert. Die Zeit der mehr oder weniger abgeschlossenen Dorfgemeinschaften ist unwiderruflich vorbei; und so sind diese Unterschiede heute daran, zu verflachen. Um die Erinnerung an diesen gegenwärtig eben noch fassbaren Reichtum wachzuhalten, wird nachfolgend für jede Gemeinde des Bezirks (im Falle der Gemeinde Sennwald für Sennwald und Salez) ein Vergleichstext in Mundartschrift aufgeführt, bei dessen sorgfältiger Lektüre die besonderen Lautfärbungen jeder dieser Mundarten und damit auch die Unterschiede zwischen ihnen ins Auge fallen müssen.

Für die schriftliche Wiedergabe der Mundarten (sie wurde von der Jahrbuchredaktion besorgt) wurde die Lautschrift gewählt, welche ich für das Buch «Leute am Grabserberg» entwickelt und auch eingehend beschrieben hatte.<sup>1</sup> Obgleich sie dem Leser zunächst etwas ungewohnt vorkommen mag, hat sie doch den Vorzug, die

Skala der Lautunterschiede recht exakt abzudecken und dennoch im Prinzip von den bekannten Lautzeichen auszugehen. Im Bereich der Vokale dient der *Accent aigu* oder Akut (´) dazu, die geschlossene Qualität zu markieren, während der *Accent grave* oder Gravis (˘) Offenheit des Vokals bezeichnet. Ein hochgestelltes *n* nach Vokal steht für nasale Aussprache desselben, und *e* (oder *a*) mit kleinem Ringlein darunter bedeutet den «Murmellaut» zwischen *e* und *a*, welcher dem Schweizerdeutschen eigen ist (etwa in der Endung *-en* von *machen*). Die betonte Silbe eines Wortes wird durch Unterstreichung des betreffenden Vokals hervorgehoben.

Natürlich bleibt, wie bei jeder Lautschrift, auch hier die Einschränkung gültig, dass die von Dorf zu Dorf wieder anders gestalteten Besonderheiten des Tonfalles, der Satzmelodie sich schriftlich nicht darstellen lassen. Darum kann eine solche Mundartumschrift freilich nicht alle Eindrücke wiedergeben, die sich bei der akustischen Wiedergabe von mundartlicher Rede einstellen. Im vorliegenden Fall ist nun aber auch diese nähere Kontaktnahme möglich; die Texte sind vor dreissig Jahren auf Platten festgehalten worden. Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen Schritt?

Im Jahre 1958 lud der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein das der

<sup>1</sup> H. STRICKER, G. V. ARB, *Leute am Grabserberg*. Buchs 1988. – Mundarttexte auf S. 27–33; Erläuterung der Mundartschreibung S. 348–349 (worauf hier ausdrücklich verwiesen sei).



Universität Zürich angegliederte Phonogrammarchiv ein, in Liechtenstein phonographische Mundartaufnahmen durchzuführen. Im Frühjahr 1959 beschloss die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg, sich an dieser Aufnahmekampagne zu beteiligen und auch die werdenbergischen Mundarten durch das Phonogrammarchiv auf Schallplatten aufnehmen zu lassen. Vorgesehen und durchgeführt wurde schliesslich sowohl für das Fürstentum Liechtenstein als auch für den Bezirk Werdenberg folgendes Programm:

1. Der Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» (aus: *Der sprechende Atlas. Plat-*

*text in verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten*. Herausgegeben vom Phonogrammarchiv der Universität Zürich. Zürich 1952). Der Text ist dem Sprecher dem Inhalt nach vorgeschrieben und soll von ihm in die Ortsmundart übersetzt werden. Das Phonogrammarchiv besitzt zahlreiche Aufnahmen dieses Textes in schweizerdeutschen Mundarten.

2. Ein längerer Vergleichstext «Heuarbeit» (inhaltlich ebenfalls vorgeschrieben).

3. Ein vorbereiteter Text nach freier Wahl des Sprechers.

4. Ein spontaner Text, möglichst frei vortragen.

Die aus diesen vier Teilen zusammenge-

setzten Sprechtexte aller Gemeinden sind auf Schallplatten festgehalten worden. Für die unseren Bezirk betreffenden Aufnahmen seien hier die einschlägigen Angaben gemacht: «*Werdenberger Mundarten*». Phonogrammarchiv der Universität Zürich. ZWB 1: *Wartau, Sevelen*; ZWB 2: *Buchs, Grabs*; ZWB 3: *Gams, Sennwald*.

Die nachfolgend wiedergegebenen, in schriftliche Form übertragenen Texte stellen den oben unter Punkt 1 dargestellten Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» dar. Mit Ausnahme der Aufnahme von Salez, welche 1991 eigens für dieses Jahrbuch ergänzend erstellt wurde, stammen alle gesprochenen Texte aus der Auf-

## Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag»

### Wartau

*Kind:* Grüezì Hër Légerer. Ì wúú<sup>n</sup>schni<sup>n</sup> ɛ gúęts Nõis, ùn tòò schiggtnì<sup>n</sup> <sup>n</sup>Múętr ótschis zum Ęssę. Ęs sínn dréi Flaade, ą Chèès-, ą Rùùm- ùnn ą Bìirąflaada, ùn nò<sup>n</sup> sęchs Ąjer drzúę.

*Lehrer:* Najónai ó phúętis dr túisige Wèltwille. Ì lès<sup>rę</sup> vilmòòl tangęę. Chúm<sup>m</sup> ąnn Óófa hère, ùf ds Chúú<sup>n</sup>schtli, dù hęsch ggwüss chaal pFúęs. Frúúrscht jò ąn tHènn<sup>d</sup>. Wąrum laischt ó abr kai<sup>n</sup> Hęnschen aa<sup>n</sup> béi dęre Chélti? Īr hęnn<sup>s</sup> ali glięch. Gèll, daas hę gęflòggnet. Ąll Bòmm sínn vólłą Schnęą<sup>n</sup>.

*Kind:* Béi úús dahai<sup>n</sup> gsíę<sup>mę</sup> vòrem Húús fasch tr Zúú<sup>n</sup> númmę. Ì bí ęébeđiggemòòl bis ąn gChnòú úi íhkéit.

*Lehrer:* S isch ggúęt as ąs chaalt ischt. Wènn dr Mùù<sup>n</sup> schínt, ùnns úfglanzët, dènn chúnnts ęmòl nìd gę drúú<sup>r</sup>ęngę.

*Kind:* Mòrn chúm<sup>m</sup>r dèn gą rítten ùn gęg schliđsre. Męr hęnn is schò lang gfróit. Wó isch tr Chóęret?

*Lehrer:* Ęr isch vòòrig zum Wüsepúúr, gą hęlfę pFèerli ùn gGáis fúętsre. Wènn dęn pmólchęn ischt, múęsr nò<sup>n</sup> mitem Rùggchüübl in tSènnęreí. Ąbr dù gòòsch tòch nì<sup>n</sup>ggad hai<sup>n</sup>. Męr ęssęnd jétz dèn ga<sup>d</sup> Zòòbę. Chaa<sup>n</sup>sch tòòblífę ùnd ą Pęggili Kaffi tringęę. Chúnsch tęn nò<sup>n</sup> ę Brútlì ùbr mì pFóó<sup>lę</sup> drúúf ódr Chręsihungę.

*Kind:* Ì blífę gęrn dòò, wèn ì taar.

*Lehrer:* Fríli Katríli, nù<sup>n</sup> blífę!

Gewährspersonen: Jakob Kuratli, Vreni Gabathuler. Aufnahme 1960.

### Sevelen

*Kind:* Gúęten Óòbę Hër Légerer. Ì wúúsch nì ó ę gúęts nõis Jòòr, ùn tòò schiggtnì<sup>n</sup> <sup>n</sup>Múęter ótschis zĘssę. Ęs sínn dréi Schtügę Chúęchę, ęn Chääs- ùn ęn Rùùmchúęchę, ùn ąnę mì túęre Bìirę, ùn tęzúę nò<sup>n</sup> sęchs Ąjer.

*Lehrer:* Ì lössre vilmòl tangęę. Dù bįscht ę braavs Chín<sup>n</sup>. Hęsch túù<sup>n</sup> abr schwäär zträąę kaa<sup>n</sup>. Chòm<sup>m</sup> ęn Óófe zúhę, úfs Óófebänggli. Dù hęsch ggwüss chaal pFúęs. Frúúrscht jò ąn tHänn. Węrómm léggęn ĩr abr kę Hån<sup>d</sup>schen aa<sup>n</sup> bįsrę dęre Chélti? Īr hęns alęwíl glięch. Gèll tas hę ggschnäit. Ąll Bòmm sín vólł.

*Kind:* Bì úús gsíę<sup>mę</sup> vòrem Húús dr Zúú fasch <sup>n</sup>úmmę. Ì bí ę paarmòl bis ęn gChnòú úę íggęsúngęę.

*Lehrer:* S isch ggúęt das ęs ęsóę chaalt ischt. Wèn dr Mùù<sup>n</sup> schínt, wórts glanz, ùn s chún tęn ó nì gęg drí<sup>r</sup>ęngę.

*Kind:* Mòrn chòm<sup>m</sup>r dęn gù schliđtle ùn schliđsre. Mír hęnn ús jò schò lang drúf gfróit. Wó isch tr Hans?

*Lehrer:* Ęr isch vòòrig zum Bòngert Úęli duri, gę hęlfę tSóúę ùn gGáis fúętsre. Wèn dęn <sup>n</sup>mólchęn ischt, múęs ęr dèn mitr Tòò<sup>sęn</sup> ì tZętraale. Ąbr dù gòòsch jétz nò<sup>n</sup> nì<sup>n</sup>ggad hai<sup>n</sup>. Męr ęssęnd jétz dęn gad nò<sup>n</sup> ęchli Zòòbę. Chaa<sup>n</sup>scht ó dòòblífę ùnn ę Pęggęli Kaffi tringęę. Chúnsch tęn ó nò<sup>n</sup> ę Schtügę Bróę<sup>t</sup> ùbr mì pFóó<sup>lę</sup> drúúf ódr mì gChręsihungę.

*Kind:* Ì blífę gęrn, wèn ì taar.

*Lehrer:* Fríli tórsch plífę.

Gewährspersonen: Georg Hagmann, Margrit Hofmänner. Aufnahme 1960.

### Buchs

*Kind:* [Grüezì Hër Légerer.] Ì wúú<sup>n</sup>schęę ó nò<sup>n</sup> ę gúęts nõis Jòòr, ùn tòò schiggtnì<sup>n</sup> <sup>n</sup>Múęter ótschis zum Ęssę. Ęs sínn drúú Schtügę Chúęchę, ęn Chääs- ùnn ęn Rùùmchúęchę, ùnn ąn mì túęre Bìirę, ùn tęzúę nò<sup>n</sup> sęchs Ąjer.

*Lehrer:* Ì lössre vilmòòl tangęę! Dù bįscht ę braavs Chín<sup>n</sup>. Hęsch túù<sup>n</sup> jétz abr schwäär zträąę kaa<sup>n</sup>! Chòm<sup>m</sup> ąn Óófe zú, úfs Óófebänggli, dù hęsch ggwüss chaal pFúęs. Frúúrscht jò ęn tHènn! Wąrómm léggęn ęr abr ó kę Hån<sup>d</sup>schen aa<sup>n</sup> bįsrę dęre Chélti? Īr hęnn<sup>s</sup> alęwíl glięch. Gèt, das hę ggschnéit! Ąll Bòmm sínn vólł.

*Kind:* Bì úús gsíę<sup>mę</sup> vòrem Húús blóęs méę<sup>n</sup> dr Zúú<sup>n</sup>. Ī bí ę paarmòl bis ùbr gChnòú úi íękét.

*Lehrer:* S isch ggúęt as ęs chaalt ischt. Wènn dr Mùù<sup>n</sup> schínt, wúrts glanz, ùn tęn chún<sup>s</sup> ó nì ggü drú<sup>r</sup>ęngę.

*Kind:* Mòrn chòm<sup>m</sup>r dęn gò schliđtle ùn schliđsre. Mír hęnn ús jò schò lang drúf gfróit. Wó isch tęr Kún<sup>r</sup>ráadli?

*Lehrer:* Ęr isch vòòrig zum Chóób dóri, gú hęlfę tSóúę ùn gGáis fúętsre. Wèn dęn <sup>n</sup>mólchęn ischt, múęs ęr nò<sup>n</sup> mì<sup>n</sup>tr Taa<sup>sęn</sup> in tSènnęreí. Ąbr dù gòòsch jétz nò<sup>n</sup> nì<sup>n</sup>ggad hai<sup>n</sup>. Mì<sup>n</sup>r ęssęn jétz dęn gad nò<sup>n</sup> ęchli Zòòbę. Dù chaa<sup>n</sup>sch tòòblífę ùnn ę paar Pęggęli Kaffi tringęę. Chúnsch tęn nò<sup>n</sup> ę Schtügę Bróę<sup>t</sup> ùbr mì<sup>n</sup> pFóó<sup>lę</sup> drúúf ùnn Hóldrlatwääri.

*Kind:* Ī blífę gęrn, wèn ì taar.

*Lehrer:* Jáä fríli taarsch plífę.

Gewährspersonen: Niklaus Rohrer, Nina Senn. Aufnahme 1960.



nahmekampagne des Jahres 1960. Die Namen der Sprecherinnen und Sprecher des Dialogs werden im Anschluss an den Text aufgeführt.

Dr. Hans Schlegel, heute NTB-Dozent in Buchs, war an der damaligen Aufnahme in Liechtenstein und Werdenberg beteiligt. Er hat im *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 60 (1960), 203–212, eingehend über diese Mundartaufnahme berichtet, welcher bereits heute historische Bedeutung zukommt. Wir lesen dort unter anderem (S. 204):

«Die Mundarten des Liechtensteins, insbesondere aber die des Werdenbergs, wur-

den von der bisherigen Mundartforschung nur beiläufig und ziemlich summarisch ins Auge gefasst; und nicht nur fehlt eine eingehende Monographie, es fehlte vor allem auch an genauer Dokumentation. Nun aber sollte das Gebiet zwischen Dreischwestern, Falknis, Alvierkette und Alpstein so ausführlich und genau mundartlich dokumentiert werden wie kaum ein anderes. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Umstand vielleicht Anreiz zu einer wissenschaftlichen Arbeit werde. Aber auch ohne eine solche hat die Dokumentation grössten Wert.

Noch wird allenthalben von der einheimischen Bevölkerung die bodenständige

Mundart gesprochen; aber sie ist fast überall sehr gefährdet. Hier und dort hat das moderne Leben, das den häufigen Kontakt mit Leuten verschiedenster Herkunft bei Arbeit und Erholung mit sich bringt, schon abgefärbt; hier und dort beginnen Ausdrücke fremder Herkunft Fuss zu fassen und zeichnet sich ein kommender Zustand schon ab, wo anstelle des bodenverwurzelten Dialekts, der die Eigenart der Bevölkerung, die Geschichte des Dorfes, die geistige Tradition aufs mannigfaltigste spiegelt, eine farblose, langweilige Allerweltsmundart tritt. Weil die Sprache sich in einer, den Freund des Hergebrachten freilich beängstigenden, Entwicklung von zu-

### Grabs (Grabserberg)

*Kind:* Grúęzi Hę Lęęęę. İ wúú<sup>n</sup>schęę ę gúęę nńis Jđđ, ùn tđđ schıęę<sup>nı</sup> <sup>n</sup>Mútr ótschıs zúm Ęssę. Ęs sının drúú Schtúęę Chúęęę, ęn Chääs- ùnn ęn Rùùmchúęęę, ùnn äın mı túęę Bııęę, ùn trzúę nđ sęchs Äıęę.

*Lehrer:* İ lössnęę vıılmđđ<sup>n</sup> tđngęę! Dú bıscht ę braavs Chınn. Hęsch túú abr schwää zträäęę kđđ<sup>n</sup>. Chđmm úfs Óófebängę. Dú hęsch ggwüss chaal pFúęę. S frúúrđı jđ ę tHęnn. Wđrúm léęęę ęr abr ó kę Hąnschęę đđ<sup>n</sup> bı dęę Chéltı? İr hęnnis ällęwıl glıęch. Gęt, daas hę gęschnęit. All Bđmm sım vđđ.

*Kind:* Bı úús gęęę<sup>mę</sup> vđręm Húús dr Zúú<sup>n</sup> fasch 'númmę. İ bıı<sup>n</sup> ę par<sup>n</sup>mđđ<sup>n</sup> chnđıstúúf ı<sup>n</sup>hı<sup>n</sup>kęit.

*Lehrer:* S ıscht ggúęt asęę ęsđ chaalt ıscht. Węn dr Múú<sup>n</sup> schıınt, wđrts glđnz, ùnn s chúnn tęnn ó nı gęę drúı<sup>n</sup>ręggęę.

*Kind:* Mđđrn chđmmr dęn gę rıtten ùnn schlıđsęę. Mıır hęn nis jđ schđ lđng gfrđı trúúf. Wó ıscht tr Flúú<sup>n</sup>rı?

*Lehrer:* Ęr ıscht <sup>n</sup>vđđrđę zú sHđđfs gú hęlfę tSđúęn ùn gGäısę fúętęę. Węn dęn <sup>n</sup>múllchęn ıscht, múę<sup>n</sup>sęr dęn nđ<sup>n</sup> mı<sup>n</sup>tr Tđđ<sup>n</sup>sęn ì tHúttę. Abr dúú gđđscht jétz nđ<sup>n</sup> nı<sup>n</sup>ggad hääı<sup>n</sup>. Mr ęssn jétz dęn ga<sup>d</sup> Zđđbęt. Chđđ<sup>n</sup>scht ó dđđblıfę ùnn ę Bęggęlı Kaffı trıngęę. Krıęęsch tęn nđ<sup>n</sup> ę Schtúęę Brđęt mı<sup>n</sup> pFđđłę drúff ùnn Chrıęsilatwääri.

*Kind:* İ blıfę gęđrn, węn ì taar.

*Lehrer:* Frıđı taarscht.

### Gams

*Kind:* Grúęzi Hę Lęęęę. İ wúú<sup>n</sup>schnı ę ę<sup>n</sup>óts nńús Jđđ, ùn tđ schıęętnı <sup>n</sup>Mđtr ópis zúm Ęssę. Ęs sın trú Schtúęę Chúęęę, ęn Chääs- ùnd ęn Rđđmchúęęę, ùnd äm mı túęę Bııęę, ùn tęzúę nđ<sup>n</sup> sęchs Äıęę.

*Lehrer:* İ löşęę vıılmđđ<sup>n</sup> tangęę. Dú bıscht ę braavs Chınd. Hęsch túú abr schwää zträäęę kaa<sup>n</sup>. Chđmm ęn Óófe zúı, úfs Óófebängę. Dú hęsch ggwüss chaal pFúęę, ùn tú frúú<sup>n</sup>scht ę tHęnd. Węrúm léęęęndr ó ká Hąnschęę aa<sup>n</sup> bı dęę Chéltı? Ür hęns alęwıl glıęch! Gđđ, das hę gęschnęit. All Bđmm sım <sup>n</sup>vđđ.

*Kind:* Bı úús gęęę<sup>mę</sup> vđręm Húús dę Haag fasch 'númmę. İ bı ę par<sup>n</sup>mđđ bıs ę gChnúú<sup>n</sup> ıhıghęit.

*Lehrer:* Ęs ıscht g<sup>n</sup>ót, as ęs só chaalt ıscht. Węnn dę Mđđ<sup>n</sup> schınt, wıřds glanz ùn kúnn tęnn nđ gđđ drıręngę.

*Kind:* Mđđrn chđmmr dęn schlıttlęn ùnd schlıđfęę. Mę hęnd úús jđ schđ lang druf gfrđıt. Wó ıscht tę Kđnraad?

*Lehrer:* Ęr ıscht <sup>n</sup>vđđrđę zú s Vętschę Chđbęlıs dđrı gđ hęlfę tSđúę ùn gGäısę fđttęę. Węn tęn <sup>n</sup>mđłschęn ıscht, mısr nđ mıtę Taa<sup>n</sup>sę ì gChääsı. Abr dú gđđscht jđ étz nđ<sup>n</sup> nı<sup>n</sup>ggad hääı<sup>n</sup>. Mę ęssnd jétz ga<sup>d</sup> Zđđbęt. Chasch dđđblıfę ùnd ę Bęggęlı Kaffı haa<sup>n</sup>. Chınsch dęn nđ ę Schtúęę Brđót úbr mı pFđđłęn đđr Chrıęsilatwääri druf.

*Kind:* İ blıfę gęđrn, węn ì taar.

*Lehrer:* Frıđı taarsch plıfęę.

### Sennwald

*Kind:* Grúęzi Hę Lęęęę. İ wúú<sup>n</sup>schęę nđ<sup>n</sup> ę gđęę nńús Jđđ, ùn tđđ schıęętnı <sup>n</sup>M<sup>n</sup>đtr ópis zĘssę. Ęs sının trđı Chúęęhę, ęn Chääs- ùnd ęn Rđđmchúęęhę, ùnd đnn mı túęę Bııęę, ùn tęzúę nđ<sup>n</sup> sęchs Äıęę.

*Lehrer:* İ löşęę vıılmđđ<sup>n</sup> tangęę. Dúú bıscht ęn braavę Gófe. Dú hęscht abr schwää zträäęę kaa<sup>n</sup>. Chúmm ęn Óófe dđrı, úfs Óófebängę, dú hęsch ggwüss chaaltı Fúęę. Frúúrđı jđ ó ę tHęnd. Węrúm léęęęndr abr ó kđ Hęnschęę aa<sup>n</sup> bı dęę Chéltı? Üır hđnds ällęwıl glıęch. Gęđ, hęt daas gęchnęit. All Bđmm sım <sup>n</sup>vđđ.

*Kind:* Bı úús sıęę<sup>mę</sup> vđręm Húús dę Haag fasch númmę. İ bı ę paarmđđ ınhęit bıs ę gChnúú<sup>n</sup> úı.

*Lehrer:* S ıscht nđ<sup>n</sup> g<sup>n</sup>ót, dass ęsđ chaalt ıscht. Węnn dę Mđđ<sup>n</sup> schınt, wıřds glanz, ùn tęn chúnts jđ ónđ gđı drııręngę.

*Kind:* Mđđrn chđmmr dęn schlıttlę ùnd schlıđsęę. Mę hđn nis jđ schđ lang gfrđıt drúúf. Wó ıscht tę Hąjđrı?

*Lehrer:* Ęr ıscht vđđrđę ıs Trđđgđts dđrı, gú hęlfę tSđúęn ùn gGaassę fústęę. Węn dęn <sup>n</sup>pmúllchđn ıscht, mđs ęr nđ<sup>n</sup> mıtr Taa<sup>n</sup>sęn ì gChääsı. Abr dúú gđđscht jétz nđđggad hđęę<sup>n</sup>. Mr ęssnd jétz ga<sup>d</sup> Zđđbęt. Chaa<sup>n</sup>scht ó dđđblıfę ùnd ę Bęggęlı Kaffı trıngęę. Chınsch tęn nđ<sup>n</sup> ę Schtúęę Brđęt úbr mı pFđđłę druff óđr mı gChrıęsıhđng.

*Kind:* İ blıfę gęđrn, węn ì tää.

*Lehrer:* Frıđı täärsch plıfęę.



nehmender Rasanz befindet, hat jede Dokumentation einen einmaligen historischen Wert.»

Diesen vor dreissig Jahren niedergeschriebenen Zeilen ist eigentlich wenig beizufügen, ausser vielleicht der Anmerkung, dass leider unsere Mundartlandschaft bis heute noch nicht einer grösseren wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen worden ist, und dass die vor dreissig Jahren vorausgesagte «Allerweltsmundart» heute schon zu den beinahe alltäglichen Wirklichkeiten gehört.

### Salez

*Kind:* Grúgzi Hër Léarçr. Ì wúú<sup>n</sup> schna ó nò a gúats nòis Jòdè, dò schiggtna tMúgter nò ópis zùm Èssà. Ès sínd drú Schtügg Chúeçha, en Chääs- und en Ròdm-chúeçha, und òn mìt túera Bùrã, und dezüe nò sechs Àìer.

*Lehrer:* Ì lòserã vilmòl tangga! Dù bischt e braavs Chínd. Abr jétz hèsch nò schwääzr zträäga ka. Chòmmm zùm Óófè hèrì, ùfs Óófèbènggli, dù hèsch ggwüss chaalt Fúess. Frúürscht jò ó a tHènd! Wàrum lòasch ó kò Héndschan aa<sup>n</sup> bìngra dèrigã Chélti? Ûr hònn's äll glíach. Gèll, hèt daas ggschnèit! All Bómmm sín vóll.

*Kind:* Bì úús sje<sup>m</sup>a vòrèmm Húús blóas mé de Haag. Ì bì e parmòl bìs ùber gChnúú íníkèit.

*Lehrer:* S isch gúat as s's chaalt ischt. Wènn dr Mòd<sup>n</sup> schínt, wirts glanz, ùn dèn chún'ts ó nüd gã drúirègnã.

*Kind:* Mòrn chòmmer dèn gë schlittla ùn<sup>d</sup> schlüderã. M<sup>r</sup> hònn ús schó lang drúuf gfróit. Wó isch dã Kónraadli?

*Lehrer:* Èr isch vòrig zùm Chóbèli ùberì zùm hèlfã tSóuã ùn dGòass fúatere. Wènn dèn <sup>m</sup>ólchã isch, mùs èr nò mìtr Taa<sup>n</sup>sã ì tChääsì. Abr dù gòoscht jétz nò nüggrad hòg. Mür èssend jétz dèn gad abizzli Zòbet. Dù chaa<sup>n</sup>sch tòdblífbã ùnd a par Bèggeli Kaffi trínggã. Chùnsch dèn nò a Schtügg Bróat ùbr mì pFóóla drúf ùnd Hóldrúngg.

*Kind:* Ì blífbã gern, wèn ì tää.

*Lehrer:* Jò natúúrlì täärscht plífbã.

Gewäherspersion: Rosina Gantenbein-Berger. Aufnahme 1991.

# Sprache bei Kindern und Jugendlichen

Hansjakob Gabathuler, Buchs

## Vom Erwerben, vom Wachsen und Reifen der Sprache

**D**er Ursprung der Sprache ist eine Frage in doppeltem Sinn: Wie erwirbt sie das einzelne Individuum, und woher hat sie die Gattung Mensch?

Sprache und Sprechen ist «Austausch von Sinnimpulsen zwischen Individuen mit dem Mittel der Laute», wobei man zwischen eigentlicher «Sprache» und «instinktiver Kundgabe» unterscheiden kann.<sup>1</sup> Wer Wolfgang Borcherts Kurzgeschichte *Der Stifzahn*<sup>2</sup> je gelesen hat, kann den Begriff der Kundgabe sehr wohl verstehen. In der humoristischen Erzählung schildert er eine Begebenheit in einem Vorstadtkino der frühen dreissiger Jahre: Sonntagnachmittags war jeweils Kindervorstellung für halbe Preise. Borcherts Vetter – er besass einen Stifzahn und wurde darum von allen bestaunt – lutschte, trotz eindringlichen Verbots des Zahnarztes, wie die andern Kinder Rahmbonbons. «Gerade wurde der heldenmütige Held von [...] Räubern

über die Leinwandprairie gejagt – [...] da schrie es! [...] Dieser Schrei war aus der Art gefallen! Er war zu gross und zu erschrocken [...] und dann schrie [mein Vetter] noch einmal. Laut und wehklagend wie ein getretenes Hündchen. Und dann zum drittenmal: entsetzt und nicht zu überhören. So schrie mein Vetter.» Diese vetterliche Kundgabe wurde von allen als lautliches Signalgefüge verstanden, und die Reaktion der andern Individuen im Kino blieb denn auch nicht aus: «Das, was über die Leinwand gelaufen war, blieb mitten im Laufen stehen und surrte nicht mehr. Die Musik machte auch nicht mehr mit, und das Licht ging an. [...] Und der

1 Engelmayer 1966, S. 117.

2 Wolfgang Borchert, *Der Stifzahn*, aus *Die traurigen Geranien und andere Geschichten aus dem Nachlass*, Rowohlt, Hamburg 1962, in *Lesebuch 6. Klasse*, 1. Auflage 1970, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

**Unterschüler aus Weite um 1905. Schon um die Jahrhundertwende wurde in den Schulen versucht, die realen Interessen der Schüler zu fördern. (Foto aus dem Nachlass von Hedwig Zogg-Göldi.)**

